

Eine Kurzgeschichte

von Frieda Mayer (7. Klasse)

Das merkwürdige Etwas vor mir stößt einen Kampfschrei aus. Fassungslos starre ich es an. Was soll das denn jetzt? „Wir kommen in Frieden“, erkläre ich ihm also. Es starrt mich weiterhin an. Was ist dieses merkwürdige Etwas eigentlich? „Bist du ein Alien?“, frage ich das schwarze, pelzige Tier vor mir. Wobei, nein, eigentlich kann das nicht sein. Aliens sind grün, glatt und angriffslustig. Dieses ist so ziemlich das Gegenteil davon. Es ist voll von Haaren, genau wie das ebenso schwarze Stück Stoff, auf dem es steht. Der Außerirdische sieht mich weiterhin mit seinen zwei hellgrünen Augen an. „Ein was?“, fragt es nach längerer Zeit. „Ein Alien?“ - „Ein was?“ - „Ein Alien?“ - „Ein was?“ - „A-L-I-E-N.“ - „Ein was?“ - „Ein Außerirdischer.“ „Was ist ein A-L-I-E-N?“ - „Ein Außerirdischer.“ - „Und was ist das?“ - „Jemand, der ... Ach, vergiss es!“ - „Sag schon!“, bettelt das Alien, das kein Alien ist. Ich schüttele den Kopf. Das Alien senkt traurig den Kopf. „Schade.“ „Ist nicht so wichtig“, beeile ich mich zu sagen. „Gut.“ Das schwarze Etwas hebt wieder den Kopf. „Ich bin kein Alien, was auch immer das ist. Ich bin irgendein Wesen aus dem All.“ „Oh, das ist irgendwie... traurig“, merke ich an. Das Wesen zuckt mit den Schultern. „So ist das Leben halt.“ Darüber habe ich noch nie so wirklich nachgedacht. Ich fand bisher eigentlich, dass das Leben ziemlich schön ist. Wahrscheinlich kommt es darauf an, wo man geboren wird, mit welchen Menschen man lebt und wie man aufgezogen wird. Es gibt bestimmt viele andere Lebewesen, die das Leben nicht sehr schön finden. Zu diesen gehört wohl dieses Wesen, das vor mir steht und mich schon wieder merkwürdig anguckt. „Was willst du eigentlich hier?“, fragt das Wesen. „Dich besuchen“, antworte ich. „Du kanntest mich noch nicht mal“, bemerkt es. „Stimmt“, gebe ich zu. „Aber ich rede gerne mit dir“, beeile ich mich zu sagen, als das Lebewesen aus dem All wieder traurig den Kopf senkt. Es hebt wieder den Kopf und schenkt mir ein kleines Lächeln. Das Lächeln wirkt, obwohl es nur winzig ist, so herzlich, dass ich meinen komischen Namen nicht länger verbergen möchte. „Ich heiße so und so“, murmele ich also leise. „Das ist ein interessanter Name“, meint das zweiteinzige Lebewesen hier, abgesehen von mir. „Wie heißt du?“ „So unwichtig, dass ich nicht mal einen Namen habe. Kurzform: Unwichtig.“ „Toller Name“, lobe ich. „Das ist kein Name“, brummt es, „das bin ich.“

Dieses schwarze, pelzige, mehr oder weniger lustige, etwas depressive Wesen. Das ist es. Es ist die Definition von Leben.